

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Berufungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. - Nachschaltstelle A Preisliste Siffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, W. H. Bell Jr., - Schalksmühle:
Herrn Wepertstock - Oberbrügge: Rob. Waffers - Kierspe: H. H.
Grieg Becker - Kierspe: Grieg Schaefer - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 161

Mittwoch, den 10. Juli 1940

Jahrgang 1940

Englands Angst vor deutschem Angriff

Steckenpferd „fünfte Kolonne“ — Dunkle Absichten gegen Irland — Englisches Allerlei

Rom, 9. Juli. Die Gefahr eines deutschen Generalangriffes auf das britische Inselreich ist heute das vorherrschende Thema der englischen Öffentlichkeit und der gesamten englischen Presse. Die Vorgänge im Mittelmeer, die militärischen Operationen Italiens in Libyen und im Sudan, die Ereignisse im Nahen Osten, — alle diese Fragen treten gegenüber der alles beherrschenden Furcht vor den deutschen Truppen zurück. Tag für Tag wird dieses Thema in englischen Rundfunk mit großer Ausführlichkeit behandelt.

Angst vor den deutschen Soldaten

Die Regierung scheint in erster Linie zu befürchten, daß eine deutsche Erktion Englands an der inneren Front gefährliche Erscheinungen auslösen und panikartige Zustände schaffen würde, die die geplante Verteidigung zum mindesten wesentlich behindern, wenn nicht gar unmöglich machen könnte.

Ein unentwegtes Steckenpferd: die 5. Kolonne

Nach wie vor spielt die „fünfte Kolonne“ in England eine große Rolle. Unter der „fünften Kolonne“ versteht die Regierung jetzt schon alle diejenigen Elemente, die sich der Politik der Regierung Churchill widersetzen. Der Vordienstgelehrter und Führer der Labour-Partei, Attlee, hielt es in seiner Rundfunkansprache für angebracht, eine wilde Schimpfkanone gegen alle diejenigen Elemente loszulassen, die an dem Endspiel Englands zweifeln und nicht das genügende Vertrauen zur Regierung hätten. Der Begriff der „fünften Kolonne“ wird jedenfalls neuerdings von der Regierung auffallend weit gezogen. Unvermeidlich drängt sich dem ausländischen Beobachter der Eindruck auf, daß die „fünfte Kolonne“ wie sie jetzt die Londoner Regierung auffaßt, im englischen Volk über zahlreiche Anhänger verfügt.

Folgen der britischen Volksverheerung

Die Furcht vor der „fünften Kolonne“ nimmt immer größere und geradezu lächerliche Formen an. So wird berichtet, daß harmlose Radfahrer oder Personen, die eifrig den Himmel beobachten, sofort wegen Zugehörigkeit zur „fünften Kolonne“ verhaftet und abgeführt werden. Das englische Volk scheint jetzt auf der Suche nach verdächtigen Elementen zu sein. Scotland Yard wird — wie verlautet — täglich von Tausenden von Anzeigen überschüttet. Jeder will bereits verkappte deutsche Fallschirmjäger und sogar deutsche Soldaten gesehen haben.

Bonnet über Englands Kriegsschuld

Erklärungen über die Septembertage des Vorjahres

Genf, 9. Juli. In den Erklärungen, die am 5. 6. der französische Außenminister Baudouin in Sicht vor Vertretern der Presse abgegeben und in denen er ankündigte, daß die Beziehungen zu England auf eine neue Ebene gestellt würden, hatte er auch in sensationeller Weise die Verantwortlichkeit Englands für den Ausbruch dieses Krieges herausgestellt. Wir sind, so erklärte er damals, im Fahrwasser Englands in den Krieg gegen Deutschland eingetreten, und England war es auch, das als erstes Deutschland den Krieg erklärt hat.

Inzwischen waren in der französischen Presse die Stimmen immer häufiger geworden, die betonten, daß die englische Diplomatie es war, die das europäische Pulverfaß zum Explodieren brachte. Die Agentur Havas hat jetzt Erklärungen bekanntgegeben, die bei parlamentarischen Beratungen in Sicht abgegeben wurden und die ein erstarrtes Beweisstück für die bereits in früheren deutschen Außenveröffentlichungen festgehaltene Kriegsschuld Englands darstellen.

Von diesen französischen Erklärungen ist die von George Bonnet die interessanteste. Bonnet war bekanntlich bei Ausbruch des Krieges Außenminister. Von diesem Posten wurde er später auf Verreiben Englands, für das Bonnet ein „unischerer Kantoniist“ war, unter der Ministerpräsidenten Daladier in das Justizministerium abgeschoben. Seitdem hat Bonnet sich in außenpolitischen Dingen strenge Zurückhaltung auferlegt. Auch als er später ganz aus dem Kabinett ausstieg, verhielt er sich der Öffentlichkeit gegenüber außerordentlich reserviert. Mit größter Spannung

Man soll pessimistisch sein, aber nicht befürchten!

Wie ein schwerer dunkler Schatten lagert heute die Furcht vor einem deutschen Angriff auf dem englischen Volk. Es wird berichtet, daß mehrfach niedrigerliegende englische Flieger von den eigenen Flakbatterien unter schwerem Feuer genommen worden sind in der irrigen Annahme, es handele sich um deutsche Flieger. Ein hoher, namentlich nicht genannter englischer Generalstabsoffizier phantasierte in einer Rundfunkrede über den mutmaßlichen Verlauf eines deutschen Angriffes auf das englische Inselreich und warnte ausdrücklich vor leichtfertiger und optimistischer Beurteilung der Lage Englands. Dennoch, so erklärte der Generalstabsoffizier, brauche das englische Volk nichts zu befürchten!

Will England Irland einstecken?

Die englische Öffentlichkeit wird jetzt von amtlicher Seite planmäßig darauf vorbereitet, daß Irland in Zukunft Kriegsschauplatz sein werde. Um die eigenen Pläne einer

offenbar beabsichtigten militärischen Befestigung von Irland zu verschleiern, wird jetzt tagtäglich von englischer Seite eine kommende Landung deutscher Truppen in Irland angekündigt. Der „Daily Mail“ schreibt, England dürfe angesichts der drohenden Gefahr einer deutschen Invasion in Irland nicht mehr untätig bleiben. „Erwägungen verfassungsmäßigen Charakters spielen jetzt keine Rolle mehr.“ Die Londoner Regierung glaubt den Augenblick für gekommen, um endlich die irische Frage im Sinne der britischen Interessen zu bereinigen und die irische Freiheitsbewegung radikal aus der Welt zu schaffen.

Ungarische Gäste in Berlin

Berlin, 9. Juli. Der königlich-ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der königlich-ungarische Minister des Innern Graf Csaky begaben sich am Dienstagmittag zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.

U-Boote und Luftwaffe am Feind

Ein U-Boot versenkte 56 500 BRT. feindlichen Handelschiffes — Britischer Zerstörer und mehrere bewaffnete Handelschiffe vernichtet — Luftwaffe griff Häfen und Landanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an — Elf feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Boot-Waffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beibracht.

Kapitänleutnant Hans-Görrit von Stodhausen hat mit seinem Boot 56 500 BRT. feindlichen Handelschiffes versenkt.

Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und mehrere bewaffnete Handelschiffe, darunter einen britischen Marinetanker von 11 660 BRT., vernichtet.

Der im Wehrmachtsbericht vom 28. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgebliebene Kommandant Knorr meldet, auf 40 311 BRT. erhöht.

Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug.

In England griff die Luftwaffe Häfen und Landanlagen, Flugplätze, sowie Werke der Rüstungsindustrie und

Schiffsziele an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Landanlagen in Ipswich, Canby-Insel, Thames-Hafen und Tilbury, Sprengstoffwerke in Sarwich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. 7. in Holland und Belgien blieben erfolglos, in der Nacht zum 9. Juli gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuser Schaden und töteten mehrere Personen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen elf Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindstellungen bombardiert

An der Grenze von Chrenaita über 50 Panzerwagen zerstört — Im anglo-ägyptischen Sudan Funkstation und Nachschublager zerstört

Rom, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Die Zahl der an den letzten Tagen an der Grenze von Chrenaita zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich mindestens auf 50.

In Ost-Afrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Majir (Kenia) und traf ein Munitionslager.

Im Gebiet von Turcan (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorgegangen war, gingen unsere Truppen auf Sturm im anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten eine Funkstation und Nachschublager.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe auf Massaua, Direidana und Zula durch. Die Verluste belaufen sich auf 2 Tote und 1 Verwundeten, materieller Schaden wurde nicht angerichtet.

12 Briten abgeschossen

Witzglücker Angriffsversuch auf den Flugplatz Stavanger-Sola

Berlin, 9. Juli. In den Dienstagvormittagsstunden versuchten zwölf britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim, den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

Jetzt steht England allein

Der französische Geschäftsträger in London hat seine Fasse verlangt. Damit ist der Bruch zwischen England und Frankreich auch nach außen hin vollzogen. Frankreich hat die diplomatischen Folgerungen aus dem feigen Ueberfall von Dran gezogen und seine Bindungen mit dem englischen Bundesgenossen aufgekündigt.

Damit wird das englisch-französische Interessenbündnis, das seit den Zeiten Eduards VII. die Politik der beiden westlichen Demokratien bestimmt hat und in der sogenannten „Entente cordiale“ seinen Ausdruck fand, liquidiert. Jetzt steht England allein, und muß ohne Beistand fremder Hilfskräfte den Krieg ausfechten, den es freilich bisher vom Zaune gebrochen hat.

Was der Kriegsverbrecher Churchill bisher seinem Volk krampfhaft verheimlicht hat, muß er jetzt notgedrungen eingestehen: Der Krieg steht vor Englands Toren und das Land selbst muß jetzt für die Katastrophenpolitik einstehen, die seine plutokratischen Machthaber zum Verderben Europas betrieben haben.

Aber selbst in diesem ersten Augenblick, wo die Auseinandersetzung mit Deutschland unmittelbar bevorsteht, findet der Kriegsherr Churchill noch starke Worte. Bombastisch läßt er durch willfährige amerikanische Korrespondenten der Welt verkünden, daß er nicht gewillt sei, die Waffen zu strecken, und daß er sich auf den erbittertsten Widerstand vorbeereite.

Die ganze englische Insel gleiche heute einer einzigen Garnison von 40 Millionen Menschen. In seinem trauhaften Bedürfnis, auch jetzt noch mit großen Zahlen zu blaffen, läßt er durch die Londoner Presse erklären, daß die gesamte männliche Bevölkerung Englands für die Verteidigung des Landes rekrutiert werden soll, und daß bereits Tausende von Londoner Bürgern mit dem Bau von Schützengraben und Verteidigungsanlagen begonnen hätten. Das englische Heer soll durch Einberufung neuer Jahrgänge auf vier Millionen Mann erhöht werden.

Wenn Churchill im Londoner Nachrichtendienst erklären läßt, daß die britische Luftwaffe durchaus in der Lage sei, dem deutschen Sturm zu trotzen, und die Eindringlinge zu schlagen, da es diesmal um das Schicksal der Britischen Insel gehe, so handelt es sich dabei nur um hochtönende Phrasen, mit denen er auch jetzt noch das englische Volk über den Ernst der Lage hinwegzuleiten sucht.

Was die übrigen Verteidigungsmaßnahmen Churchills anbetrifft, so läßt er sich einmal auf den Teil der englischen Expeditionarmee, der aus Dünkirchen flüchten konnte. Die Reste dieser Divisionen sind angeblich „reorganisiert“ worden und sollen den Kern der britischen Verteidigungsarmee bilden. Als „reicherer Rückzug“ aus Nordengland läßt allerdings ihren Kampfwert nicht gerade vielversprechend erscheinen.

Weiter läßt sich Churchill in der Hauptsache auf die in England befindlichen australischen und kanadischen Soldaten, sowie auf polnische, tschechische und norwegische Kontingente. Die Hauptmasse der britischen Streitkräfte soll allerdings noch durch die Rekrutierung ersetzt werden und ist militärisch noch gar nicht ausgebildet.

Was die in der letzten Zeit im Küstengebiet geschaffenen Verteidigungsanlagen, Straßenbarrieren, Schützengraben usw. anbelangt, so dürfte sie nach den Erfahrungen des Krieges in Frankreich wohl eine noch geringere Bedeutung haben als der sogenannte Verteidigungsgürtel Wehgangs, der von den deutschen Truppen in knapp zwei Tagen durchbrochen worden ist.

Eine Vernichtungsspielle für das englische Volk ist auch die Erklärung des Ministers für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, der seine optimistische Auffassung damit begründete, daß England im Juni doppelt so viel Flugzeuge fabriziert habe als im gleichen Monat des vergangenen Jahres und im übrigen auf die amerikanischen Flugzeuglieferungen tröstend hinwies. Inzwischen hat allerdings die deutsche Luftwaffe die englische Flugzeugproduktion durch ihre fortgesetzten Angriffe wesentlich gestört, und daß der Beitrag der amerikanischen Luftfahrtindustrie nicht allzu groß wird, dafür werden unsere U-Boote zu sorgen wissen.

England rationiert den Tee

Stockholm, 9. Juli. Die britische Öffentlichkeit hat Sorgen. Am Montag ist ihr mitgeteilt worden, daß nun tatsächlich das Nationalgetränk der Engländer, der Tee, rationiert worden ist. Die Behörden behaupten, daß die zugestandene rationierte Menge nur eine Herabsetzung des Normalverbrauches um 25 Prozent darstelle.

Gesundheit aus einheimischen Kräutern

Es ist festgestellt worden, daß wir jährlich kreuz Millionen Devisen für ausländische Heilkräuter bereitstellen mußten, die wir wildwachsend im Uebermaß im Inland besitzen und nur aus Unkenntnis als Unkraut verachten und vernachlässigen. So führten wir z. B. Brennessel-, Löwenzahn- und Beerenobstblätter in großen Mengen ein, um sie auf Grund ihrer überaus wirksamen Heilkräfte in Teegemischen oder in Tablettenform verarbeitet in unseren Apotheken und Drogerien zu verkaufen. Um nun eine umfassende Ausnutzung unserer einheimischen Heilpflanzen und Teekräuter, besonders auch für Zwecke der Wehrmacht, zu gewährleisten, ist das Reichsamt für Wirtschaftsausbau beauftragt worden, deren Sammlung mit Hilfe der Schulkinder und der NS-Jugendhörigen sicherzustellen und für die jagdgemäße Aufbereitung und Aufbewahrung Sorge zu tragen.

Da stehen uns — um nur einige Beispiele zu nennen — bei uns einheimische, schleimlösende Pflanzen wie Huflattich, Feldthymian, Spitzwegerich, Brennessel und Löwenzahn zur Verfügung. Als Nervenberuhigungsmittel gebraucht man Kalmus, Enzian und Tausendgüldenkraut, Heidekrautblätter, Birkenblätter, Brennesselblätter und Teegemische aus verschiedenen Beerenobstblätter wirken blutreinigend. Gegen Leibschmerzen helfen Kamille, Pfefferminze und Melisse. Schweißtreibend ist Tee aus Lindenblüten, Holunderblüten und Salbei. Gegen Leber- und Gallenleiden verwendet man Schöllkraut, Schafgarbe und Löwenzahn. Das Farnkraut ist ein gutes Mittel gegen den Bandwurm.

Wie groß der Reichtum unserer einheimischen Pflanzenwelt an diesen wertvollen Heilkräutern — man zählt etwa 125 deutsche Heilpflanzen und Teekräuter — zugleich aber auch der Bedarf hieran ist, beweist die Tatsache, daß jedem Gau als Ziel der diesjährigen Ernte, bei einer Zuteilung von jeweils nur 30 verschiedenen Pflanzen, ein Sammelkontingent von 150 000 Kilogramm Trockenware, das ist über eine Million Frischgewichte, festgesetzt wird.

B. Strauch.

Halber

Kein Heimabend der Jugendgruppe

Wie uns mitgeteilt wird, findet der heute abend geplante Heimabend der Jugendgruppe nicht statt. Ein neuer Termin wird an dieser bekanntgegeben.

Kindergruppe der NS-Frauenschaft

In Uebereinstimmung mit der gesamten Frauenhefts- und Frauenwerksarbeit wird auch der Wiederbeginn der Kinderstube bekanntgegeben.

Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber wurde dem Postschaffner August Bohrmann als Anerkennung für 25jährige treue Dienste vom Führer und Reichkanzler verliehen.

Standesamts-Nachrichten

Geburten: Georg Karl Rörig, Halber, Mühlentstraße. Georg Berg, Halber, Hermann-Röhler-Straße. Paul Müller, Halber, Köhbach. Karl Blauke, Halber-Ober-Wäglefeld. — Heiraten: Keine. — Sterbefälle: Wilhelm Klauke, Halber, Von-Binde-Straße. Gustav Fergar, Halber, Thomasstraße. Johann Hermann Wilhelm Kattwinkel, Lohrerhammer (Gemeinde Kierspe).

Schalksmühle

Ein überaus tragischer Unglücksfall

ereignete sich am Dienstag nachmittag in einem kleinen Betriebe. Der Schlossermeister Peter Müller aus Lauensteiderohl bei Schalksmühle kam vermutlich bei der Arbeit einer Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet. Er stand in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt Frau und einen etwa 8jährigen Sohn. Der so jäh Dahingeraffene erfreute sich nicht nur im Betriebe, sondern auch weit darüber hinaus allgemeiner Beliebtheit.

Brügge

Nachbarschaft Winkhausen.

Der gute Besuch der Halbjahrsversammlung im Lokal Wilt. Wiemann konnte nicht in erster Linie auf die Einbringung einer Wohlgefühls für solche Beträge zurückgeführt werden, die in der Versammlung nicht bezahlt wurden. Die Maßnahme gilt jedoch nur für das erste und dritte Quartal, während für das zweite und vierte Vierteljahr die Beiträge gebührenfrei eingezogen werden. Die Kasse wurde infolge der zwanzig Sterbefälle im ersten Halbjahr sehr stark in Anspruch genommen, jedoch brauchte der Reservebestand nicht angetastet zu werden, so daß eine Erhöhung der Beiträge nicht in Frage kommt. Der große Mitgliederbestand von über 1400 zahlenden Mitgliedern beweist aber am besten die gefundenen Verhältnisse dieser Notgemeinschaft. Durch den außerordentlich starken Zuwachs an Mitgliedern in einigen Bezirken soll demnächst eine neue Einteilung stattfinden.

Es kommt der Filmwagen.

Heute Mittwoch, 10. Juli, zeigt die Gaufilmstelle Westfalen-Süd den interessanten Großfilm „Seimatland“ und anschließend die neueste Wo-

Höchstzulage für Möbelabzahlungskäufe

Für die alten, laufenden Abzahlungsverträge noch keine Regelung getroffen.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Reichsgesetzblatt Nr. 112 eine Verordnung veröffentlicht, mit der er Höchstaufschläge für den Handel mit Möbeln festsetzt, und zwar gilt diese Verordnung nicht nur für den Großhandel, dessen Handelsaufschläge jetzt bei der Weitergabe der Möbel an den Einzelhandel nach oben begrenzt werden, sondern es sind in den Verordnungen auch Bestimmungen für den Verkauf an den letzten Verbraucher getroffen worden, sowohl für den Barverkauf wie für das Abzahlungsgehalt. Da es sich beim Möbelhandel um ein sehr vielfaches Geschäft handelt, war es nicht möglich, die Handelsaufschläge in einem bestimmten Prozentsatz für alle Möbelskategorien zu fixieren, sondern es mußte eine vielgestaltige Lösung gefunden werden, die außerdem auch eine gewisse Uebergangszeit berücksichtigen mußte, da die auf dem Lager der Einzelhändler vorhandenen Möbel zu unterschiedlichen Nettopreisen eingekauft worden sind. Es hat also für den Laien keinen Zweck, sich mit den Einzelhandelsaufschlägen zu befassen, die aus einer größeren Tabelle der Verordnung ersichtlich sind. Er hat die Gewähr, daß der Möbelschmied unter der Kontrolle der Preisbildungsbehörden in Zukunft schon die richtigen Handelsaufschläge berechnet und er nur den angemessenen Preis zu zahlen hat.

Dagegen interessieren die Aufschläge für den Abzahlungskauf allgemein, da sie entgegen der bisherigen Auffassung der Gerichte und der In-

dustrie- und Handelskammern für langfristige Abzahlungsgehalte bedeutende Erleichterungen bringen. Für das erste Jahr darf auf das abzuzahlende Restkapital ein Zuschlag von monatlich 1 v. H. berechnet werden, also jährlich 12 Prozent. Sind Ratenzahlungen für eine längere Zeit als 12 Monate vereinbart worden, so darf sich der Händler den jeweiligen Restbetrag für die 12 Monate übersteigende Zeit nur mit 2 v. H. über Reichsbankdiskont jährlich verjähren lassen. Da der Reichsbankdiskont zur Zeit 3½ Prozent beträgt, könnte der Zuschlag also insgesamt 5½ Prozent betragen, während bisher Zuschläge bis zu 12 Prozent auch für Abzahlungskäufe, die länger als ein Jahr liefen, als angemessen angesehen wurden.

Soweit die Regelung für neue Geschäftsabschlüsse, bei denen Teilzahlungen vorgesehen sind. In der Verordnung ist aber nichts gesagt, wie alte Abzahlungsverträge behandelt werden sollen. Es dürfte sich empfehlen, daß von Seiten des Reichskommissars für die Preisbildung ausdrücklich zu dieser Frage noch Stellung genommen wird. Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die Zuschläge für die alten Abzahlungsverträge auf die neuen Sätze ermäßigt werden, so könnte vielleicht doch eine einheitliche Regelung geschaffen werden, die in Zukunft die Gerichte der Notwendigkeit entbeht, in der Frage der Höchstzulässigen Zuschläge für die alten Verträge noch Stellung nehmen zu müssen.

Weibliche Jugend vollständig erfasst

Der Einsatz der Mädel im heutigen Arbeitsleben.

Es ist zu einem charakteristischen Merkmal des modernen Krieges geworden, daß neben dem Einsatz des Mannes als Soldat die Arbeit der Frau im Wirtschaftsleben steht. Wenn heute an die Frauen Deutschlands der Appell ergeht, sich freiwillig zur Uebernahme bestimmter kriegswichtiger Arbeiten zu melden, so gilt dieser Appell für sie nicht nur als Pflicht, sondern auch als Recht. Doch ist hierbei festzustellen, daß die Mädel schon jetzt weitestgehend in das Arbeitsleben eingeschaltet sind.

Die schnelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme verursachte einen ständig zunehmenden Einsatz der weiblichen Jugend. 1937 betrug die Zahl der 14jährigen weiblichen Jugendlichen 549 000. Von diesen fanden bereits 1938 über 340 000 arbeitsbuchspflichtige im Wirtschaftsleben. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die mithelfenden weiblichen Jugendlichen auf dem Lande und die Schülerinnen der höheren Schulen und Fachschulen. Bählt man diese hinzu, so verbleiben nicht viele Mädel, die noch als Reserven für den Arbeitseinsatz in Frage kommen können.

Die Gründe für die starke Beteiligung der Mädel am Arbeitsleben liegen zum Teil in der nationalsozialistischen Jugendzucht, die den Einsatz des Jugendlichen im Beruf fordert und die in der von Jahr zu Jahr ansteigenden Be-

teiligung am Reichsberufswettkampf ihren Ausdruck findet. Einen ebenso wesentlichen Einfluß übt die Meldepflicht der Schulklassen aus, die für den geschäftlichen Verkehr die Verpflichtung bringt, schriftlich zu melden, welcher Berufsausbildung sich sein Kind nach der Schulentlassung unterziehen will.

Den entscheidenden Anteil jedoch an der totalen Erfassung der Mädel für das Arbeitsleben brachte die Einführung des weiblichen Pflichtjahres mit sich, das von allen Mädeln bis zum Alter von 25 Jahren vor Aufnahme einer bezahlten Tätigkeit die Ableistung einer einjährigen Arbeitszeit in der Land- oder Hauswirtschaft fordert. Dem weiblichen Pflichtjahr vorangegangen ist die Anordnung des Reichsjugendführers über die hauswirtschaftliche Erhaltungspflicht für alle Angehörigen des BdM. Darüber hinaus sei auf den erzieherischen Erfolg des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auch in dieser Beziehung hingewiesen.

Alle diese Maßnahmen haben die Wirkung, daß die weibliche Jugend sich vor allem den ihnen am meisten gemäßen hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Berufen zuwendet, in denen Arbeitskräfte gerade jetzt im Kriege besonders dringend gebraucht werden.

(NSG.)

chenschau um 20,30 Uhr. Eine Nachmittagsvorstellung mit der Wochenschau findet um 17 Uhr statt.

Kierspe

Die erste Kartoffelfärfarbe negativ.

Am Sonnabend wurde zum erstenmal in diesem Jahre die Kartoffelfärfarbschaktion durchgeführt, und zwar nach dem vom Bürgermeister aufgestellten Plan. Da die aufgeförderten Sucher sich fast reiflos beteiligten, konnte die Suche reibungslos bei allen Kartoffelanbauflächen umfassend vorgenommen werden. Erfreulicherweise war das Ergebnis der Suche negativ.

Lüdenscheider Nachrichten

Hausfrauen die Geldbörie gestohlen

Drei Monate Gefängnis sind nicht ausreichend für eine Frau, die auf dem Wochenmarkt herumläuft, um aus den Taschen der Frauen die Geldbörie zu stehlen. Die Angeklagte tat das in 22 Fällen. Für eine Frau, die vorher Arbeitskameraden Kleinigkeiten fortgenommen hat, muß eine exemplarische Strafe angewandt werden, um die Allgemeinheit zu schützen und ihr selbst zu zeigen, daß, wenn dieser Weg weiter gegangen wird, sie zur Gewohnheitsverbrecherin wird. Dann muß sie eines Tages wüßig aus der menschlichen Gesellschaft ausgewiesen werden. So sagte der Richter in seiner Urteilsbegründung, als er das Urteil des Amtsgerichts Lüdenscheid dahin abänderte, daß die des Diebstahls auf dem Wochenmarkt angeklagte Frau Auguste A. statt drei Monaten Gefängnis für 22 Taschendiebstähle jetzt sechs Monate Gefängnis bekommt. Es sei noch hinzugefügt, daß solche Taschendiebstähle in der heutigen Zeit besonders gemein sind. Die Hausfrauen haben augenblicklich auch

mehr Arbeit als sonst; das Einkommen nimmt längere Zeit in Anspruch. Wenn sie dann noch durch solche Taten beunruhigt werden, so nimmt man ihnen ja jede Freude dazu, geduldig inmitten anderer Frauen zu warten, bis sie an der Reihe sind.

Westfalen in Berlin.

Es dürfte den wenigsten Lesern bekannt sein, daß in der Reichshauptstadt Berlin 140 000 Westfalen leben. Die dortigen Westfalen hängen aber mit großer Liebe an ihrer alten Heimat und haben sich in der „Landmannschaft der Westfalen“ zusammengeschlossen. Dieser Westfalenbund Groß-Berlin besteht schon seit 1896. Die Westfalen treffen sich jeden Freitag im Restaurant des Opernhauses in Berlin-Charlottenburg in einem besonderen Raume. Außerdem ist noch an jedem ersten Freitag im Monat ein besonderer Sauerländer-Abend im Landwehr-Kasino. Vorsitzender des Vereins ist Josef Mehrhaupt in Berlin NW 87, Lessing-Straße 5. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 48.

Meldung zur Privatfortwärtsschule.

Die Anträge auf Zulassung zur diesjährigen Privatfortwärtsschule sind bis zum 15. Juli 1940 an die Landesbauernschaft Westfalen, Fortbildungsabteilung, Münster i. W., Sammerstraße 26, mit dem Kennwort „Privatfortwärtsschule“ einzureichen. Zugelassen werden Bewerber, die als Privatfortwärtsschule in Fortwärtsschule oder Fortwärtsschule seit mindestens 3 Jahren tätig sind und in ihrer seitbesten beruflichen Tätigkeit die im Rahmen des Ausbildungszieles für den Privatfortwärtsschule zu stellenden Anforderungen im wesentlichen erfüllen, ferner Bewerber, die sich ohne Erfolg der Revierförsterprüfung unterzogen haben, aber den Anforderungen des Ausbildungszieles für den Privatfortwärtsschule entsprechen.

Befehl! Am Donnerstag, dem 11. Juli treten die Scharen 1 bis 4 um 8 Uhr am Marktplatz zum Kräuterkraut an. Körbe sind mitzubringen. J. A. der Gruppenführerin: Annerose Kesper.

Frühgemüse sichern die Vitaminzufuhr

Unzureichende Vitaminzufuhr stellt für alle Menschen eine gesundheitliche Gefahr dar. Das gilt insbesondere für die wirtschaftlich schwachen Teile der Bevölkerung, die ihre Ernährung sehr stark auf Brot, Kartoffeln und Hülsenfrüchten gründen. Diese Nahrungsmittel bleiben aber als Vitaminspender, insbesondere des wertvollen Vitamins A, weit hinter den Frischgemüsen sowie Butter, Milch, Milchprodukten zurück. Es wird also heute ratsam sein, dem Vitamin-A-Reichtum grüner Blattgemüse sowie der Karotten, Möhren, Tomaten und des Rosenkohl besondere Beachtung zu schenken, zumal durch die haushaltsübliche Zubereitung der Gemüse eine Minderung des Vitamingehalts A (im Gegensatz zu dem hitzeempfindlichen Vitamin C) praktisch nicht eintritt. So enthalten von dem wertvollen Vitamin A, das notwendig dem Wachstum und an der Bildung von Schutzstoffen gegen Krankheitserreger maßgeblich beteiligt ist, grüne Blattgemüseblätter 12 500 Teile, Grünkohl 10 000 Teile, ebenso Spinat, grüne Kohlrabiblätter und Mohrrüben, Salat 8000 Teile, ebenso grüne Porreeblätter, Rosenkohl und Tomaten 1600 Teile, Wirsing 650 Teile, grüne Bohnen und grüne Erbsen 500 Teile. Es wird dabei also auf die Mitverwendung des grünen Blattes bei Porree, Kohlrabi und vor allem bei Blumenkohl zu achten sein, weil es auf diese hinsichtlich der Vitamin-A-Versorgung entscheidend ankommt. Bei Karotten und Kohlrabi ist die Mitverwendung des grünen Blattes schon allgemein üblich, ähnlich beim Blumenkohl; hier werden jedoch die grünen Blätter meist nicht, wie bei Porree und Kohlrabi, zu der gleichen Mäßigkeit mit verwendet werden können, sondern, hauptsächlich aus geschmacklichen Gründen, zu einem anderen Gericht zubereitet werden müssen. Auf keinen Fall sollte man aber in Zukunft unterlassen, diese beachtlichen Vitaminspender etwa in den Abfallseimer wandern zu lassen.

Bezugsheine für Kinderschuhe.

NSG. Auf die Eingabe des Reichsbundes Deutsche Familie hat die Reichsstelle für Lebenswirtschaft der Reichsbundesleitung mitgeteilt, daß eine Sonderregelung für die Ausgabe von Bezugsscheinen für Kinderschuhe in Vorbereitung ist. Durch diese Regelung soll es ermöglicht werden, daß kinderreiche Familien im Bedarfsfall in der Lage sind, Bezugsscheine für Kinderschuhe ohne Schwierigkeiten zu erhalten und die nötigen Anschaffungen vorzunehmen.

Die tägliche Zahnpflege - richtig

betrieben - ist ein wichtiger Dienst

an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Familien-Nachrichten

Geboren:

Martin Branscheid und Frau Herta geb. Benner, Lüdenscheid, am 8. Juli 1 Tochter (Brigitte).

Im Silberfranz:

Walter Busch und Frau Emmi geb. Schnipper, Lüdenscheid, Bahnhofstr. 60, am 9. 7.

Gestorben:

August Uhlmann, Beuten bei Dahl, 60 Jahre. Gestorben am 8. Juli.
August Winterhoff, Seifringhausen, 72 Jahre. Gestorben am 8. Juli.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Hr. Heinrich Gräfe, Piepersloh (Lüdenscheid), am 9. Juli 85 Jahre.
Schrotthändler August Herzog, Brügge-Winkhausen, am 11. Juli 75 Jahre. (b)
Gustav Herber, Brügge-Winkhausen, am 12. Juli 77 Jahre. (b.)

Auszeichnung:

Gerhard Pohle, Lüdenscheid, Willigloh, Werner Senzer, Lüdenscheid, Thinenstraße 6 und Gefreiter Willi Jense, Lüdenscheid, Südstraße 22, erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Befördert:

Feldwebel Heinz Guntter, Walbert, wurde zum Leutnant befördert.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptdrucker, Leiter Alex Baumer, Druck und Verlag, Gebr. Bell & Baumer, sämtlich in Halber i. Westf.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Europas Festland feindfrei!

Der europäische Sieg der nationalsozialistischen Revolution.

Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann (P.N.)

NSR. (Fr. D.) Erst allmählich beginnen wir zu begreifen, daß wir über weite Strecken marschiert sind, im Kampfe gestanden haben, einem weichen Feind immer auf den Fersen, die wir mit dem Eintritt der Waffenruhe erst auch einmal selbst zur Ruhe gegangen sind und einen tiefen Schlaf schliefen. Wir begreifen, da wir über Hunderte von Kilometern im Geiste das Läuten der Glocken der Heimat vernehmen, daß wir mitten drin in einem gewaltigen geschichtlichen Geschehen gestanden haben, an dem jeder zu einem kleinen winzigen Teil beitrug, das gelenkt wurde von einem einzigartigen Genius unseres Volkes und der mit ihm im Bunde befindlichen göttlichen Schicksalsfügung.

Noch unfassbar scheint die Botschaft, die das Gelächter dem Lande verheißt: Europas Festland ist feindfrei! Wo gestern noch bis an die Zähne bewaffnete Nationen standen, deren ganzes Denken und Trachten darin bestand, den Wiederaufstieg Deutschlands zu verhindern, die sich im Geiste um die versprochene Abrechnung herumgeredet und gedrückt hatten; wo gestern noch neutrale Mächte gegen das neue Deutschland und die Ideale seiner großen Revolution Gift spritzten, weil sie in ihrer behäbigen Welt des fatten Besitzes nicht durch arbeitssame und kämpferische Nationen gestört werden wollten; wo gestern noch Außenminister in Salonwagen von Hauptstadt zu Hauptstadt reisten, um ihre Einkreisungspakte zu vervollkommen, und Parlamentarier pathetische Reden, durch Größenwahn geschwollen, von den Kanzeln der demokratischen Schwachheit herunter hielten — da ist nun überall die Wirklichkeit des neuen Zeitalters mit ihren nüchternen Tatsachen und Gesetzen eingezogen. Kein Zauber und kein Geheimmittel haben ihr Platz gemacht, sondern die einfachsten

und alterproben Wege eines gesunden politischen Denkens, Ideale aller starken und großen Völker der Geschichte und die bewährten klaren Gesetze der Kriegführung haben den Vorbeir des Sieges dem Manne gewonnen, dem das Jahrhundert gehört.

Noch nie in seiner Geschichte ist das deutsche Volk so einig gewesen, noch nie so geschlossen und durch einen Willen geführt worden, wie in den Wochen und Monaten seines größten geschichtlichen Erfolges. Immer verstanden es die zahlreichen Widersacher des Volkes der Mitte Europas nur gegen einen Teil Deutschlands anzutreten. Zum erstenmal in der Geschichte trat ihnen jetzt die gesamte mobilisierte deutsche Volkskraft entgegen und erzwang in ihrer Wucht und Ueberlegenheit den schnellsten und größten Sieg in der Kriegsgeschichte dieses Erdteils.

Niemand wird mehr bezweifeln, daß die dynamischen Kräfte eines zum erstenmal einigen und stark geführten Volkes nur dank einer revolutionären politischen Idee und Entwicklung ausgetilgt werden konnten. Mit der Meldung, daß Europas Kontinent feindfrei ist, hat die nationalsozialistische Revolution von 1933 ihren europäischen Sieg errungen. Sie, die besonders im staatlichen Leben alle konventionellen Vorstellungen eines bequemen und ruhigen Lebens durch die Erneuerung des friderizianischen Begriffs vom Dienen beseitigte, hat mit der Mobilisierung aller Volkskräfte und der Verwertung aller Rohstoffe und Güter Energien ausgelöst und Kräfte wachgerufen, wie sie vor ihr noch keine große Revolution zur Folge gehabt hat.

Niemand wird behaupten, daß er in einer Zeit des Kampfes und Arbeitens unglücklich gelebt habe als in der Zeit bürgerlicher Gemächlichkeit, niemand will auch bezweifeln, daß mit

dem errungenen Erfolg Deutschlands glücklichste Zeit und seiner Geschichte gewaltigste Jahrhundert angebrochen ist. Wo sind die Meder von gestern geblieben? Auch sie sind nun verschwunden und mit ihnen die letzten Meinungsverschiedenheiten in unserem Volk. Der Krieg hat die Stämme des Volkes wieder enger aneinander geschweißt, hat der opferbereiten und tapferen jungen Generation die Feuertaufe gebracht und damit die Gleichberechtigung gegenüber einer im Weltkrieg und in der Aufbauzeit bewährten älteren Generation.

An Stelle der Herrschaft des Judentums in Europa wird der Anspruch des deutschen Soldaten und Arbeiters aufgerichtet. An Stelle der rücksichtslosen Ausbeutung und Ueberverteilung durch die Miteßer der europäischen Völkerfamilie, die Juden, wird der Wohlstand der Arbeitenden und das Vorrecht gegenüber den Faulen und Arbeitsscheuen treten. Eine gerechtere soziale Ordnung, bisher auf den Rednerpulten der Parlamente erfolgreich zerredet, steht in Aussicht, denn dieser Krieg ist nicht zuletzt von einer sozialen Neuordnung begleitet, welche die Plutokraten stürzt und dem Leistungsmenschen in Europa den Adel der Führung verleiht.

Der Freiheitsbegriff von 1789, einst wohl ehrlich gemeint und einer Sehnsucht nach Erneuerung aus tiefer Reaktion entsprechend, hat sich als eine Phrase erwiesen. Frei ist nur der, der für die Gemeinschaft die größtmögliche Leistung vollbringt und in diesem Dienst sein persönliches Glück empfindet. Denn da Deutschland vermeintlich „frei“ war, im Sinne der Liberalisten, hat es die Periode seiner schlimmsten Unterjochung und Unfreiheit erlebt. Wir werden das nicht vergessen. Und in diesen Zeiten, da jeder von uns sein kleines Ich als so unwesentlich und unbedeutend in dem großen Sturm des Schicksals empfand und wir jene vermeintliche Freiheit gegen und täglich von neuem hinzugegeben bereit waren, wurde es am lebendigsten offenbar, daß im eigenen Dienen die Freiheit des Volkes und

die Größe des Reiches ihre ewigen Wurzeln besitzen.

In Versailles hatte Herr Wilson eine Aenderungen der Diplomatie und ihrer Mittel verkündet. Es wird an der Zeit, daß ihre zum Krieg führenden getrigen Methoden über Bord fallen. In Versailles hatte Herr Wilson einen Völkerbund verkündet. Es wird Zeit, daß er auf eine gesunde und natürliche Art in Europa verwirklicht wird und die Phantome der streitenden Chauvinisten von Genf verjagt. Europas Festland ist feindfrei! Wie ein mächtiger Janfarenruf braust es über die Welt. Es ist nur der vorletzte Akt eines großen geschichtlichen Dramas, aber er verkündet in seiner ganzen Wucht die letzte Entscheidung. Die Schicksalsgöttin hat schon den Nachen bestiegen, mit dem sie das Festland verläßt, um auf der Insel die Ablösung eines verrückelten Zeitalters vorzunehmen.

Ehrfürchtig lauschen wir der Botschaft: Europas Festland ist feindfrei. Noch scheint es nicht wahr zu sein, aber wir beginnen, wieder an Wunder zu glauben, die einer vollbringt, an den wir in Dankbarkeit denken: Adolf Hitler.

Wichtig für Jungbauern!

Alle Jungbauern, gleichgültig ob Bauern-, Landwirts- oder Landarbeitersöhne, die eine zweijährige Auszubildungszeit im landwirtschaftlichen Betriebe hinter sich haben, können in diesem Herbst die Landarbeitsprüfung ablegen. Es ist jedoch notwendig, daß die Meldung möglichst bald, jedoch spätestens bis 15. Juli bei der Landwirtschaftsschule unter Beifügung folgender Formulare erfolgt: 1. Ein vom Lehrling selbst geschriebener Lebenslauf. 2. Die beglaubigte Abschrift des Schulentlassungszeugnisses. Anmeldeformulare sind bei der Landwirtschaftsschule erhältlich. Jeder in der Landwirtschaft Tätige sollte die Gelegenheit nicht verpassen. Für einen ordnungsmäßigen Ausbildungsgang ist die Ablegung der Prüfung unbedingt wichtig und notwendig. Alles nähere kann der Einzelne bei der Landwirtschaftlichen Schule erfahren.

Englands

Hätschern entschlüpft

Roman von M. Bergemann.

(33. Fortsetzung.)

Er drückte stumm ihre kleine warme Hand. Erst nach einer ganzen Weile des Schweigens sagte er:

„Ich danke Ihnen, Miß — Vater!“ Wieder legte er eine besondere Betonung auf den Namen Vater, was jetzt auch dem jungen Mädchen auf fiel. „Nun möchte ich Ihnen aber auch sagen, was mich zur Besinnung brachte und mir die Kraft gab, Sie noch zu so später Stunde aufzusuchen, um mich bei Ihnen zu entschuldigen und Sie erneut um Ihre Freundschaft zu bitten.“

Er machte eine Pause und begann etwas verlegen mit der Zigarettenbox zu spielen.

„Nun — was war die Veranlassung Ihres Handelns?“ fragte sie ruhig.

Es war ein spannungsvoller Augenblick. Beide hatten ein etwas peinliches Gefühl.

Der Amerikaner schwieg.

„Nun — wollen Sie es mir nicht sagen, Mister Harriman?“ fragte sie zum zweitenmal. Eine unheilvolle Ahnung stieg in ihr auf. „Seien Sie offenherzig, ich werde es auch sein.“

Er zögerte noch immer, bevor er sagte:

„Ich war am Abend unfreiwilliger Zeuge eines Gespräches, das Sie mit Mißer — Vater führten, als der Engländer an Bord kam.“

Hanna erschraf. Ein Verdacht färbte tropfenweise in ihr Bewußtsein. Der junge Harriman hatte sie belauscht, als sie mit Harro auf dem Sonnendeck stand und Mutmaßungen über den Besuch des englischen Offiziers anstellte. Aber wie denn — sie hatten doch deutsch gesprochen! Er konnte sie doch gar nicht verstanden haben? Diese Feststellung gab ihr neuen Mut

und besänftigte nur noch ihren Entschluß, die Wahrheit zu ergründen.

„Sie waren am Funkhaus, als ich mit — meinem Bruder die Ankunft des englischen Offiziers beobachtete?“

Er nickte.

„Es geschah gegen meinen Willen, das dürfen Sie mir glauben. Ich hatte im Funkhaus zu tun und wollte es gerade verlassen, als ich Sie Arm in Arm mit Ihrem — Bruder stehen sah. Um nicht an Ihnen vorbei zu müssen, verhielt ich mich ruhig und wartete, bis Sie nach vorn gingen, um den Engländer zu begrüßen.“

Beklemmendes Schweigen trat ein.

„Haben Sie gehört, worüber wir uns unterhielten?“

Er nickte.

„Konnte ich denn anders?“

„Wir haben nicht englisch gesprochen.“

„Ich weiß es. Sie sprachen deutsch miteinander.“

Wieder eine Pause.

„Und Sie haben uns verstanden?“

„Nicht ganz. Ich beherrsche die deutsche Sprache nur ungenügend. Doch immerhin so gut, daß ich mir ein Bild machen konnte, um zu wissen...“

...wer wir in Wirklichkeit sind!“ vollendete Hanna, wobei sie sich wunderte, daß sie so ruhig blieb.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein. Das weiß ich nicht. Allerdings bin ich mir darüber im klaren, daß Sie weder Vater heißen, noch Bruder und Schwester sind! Auch halte ich Sie nicht mehr für Engländer! — Sie brauchen deshalb nicht zu erschrecken“, fuhr er, ihre Hand ergreifend, fort. „Ich habe mit niemand darüber gesprochen.“

„Auch nicht mit Mißer Bopkinson, der doch eigentlich ein Unrecht daran hätte, zu wissen, wem er Gutsfreundschaft gewährt?“

„Nein. Ich halte es, allein schon Ihrer Sicherheit wegen, für richtiger, meinem Onkel seinen Glauben zu lassen. Er könnte leicht unsicher werden, wenn in Port Said die Zollbehörden an Bord kommen. Sie haben also nichts zu befürchten, Miß — ja, ich werde Sie auch weiterhin Miß Vater nennen. Wenn Sie und Ihr — Mißer Vater aber doch irgendwie in Not geraten sollten, so haben Sie bitte Vertrauen und kommen Sie zu mir. Ich werde Ihnen in jeder Lage beistehen und Sie unterstützen.“

Er hielt inne und wartete darauf, was sie sagen würde. Aber sie sprach nicht und blickte ihn auch nicht an. Ihre Augen sahen an ihm vorbei, über die Kelling hinweg zu den Sternen. Das gespannte Schweigen dauerte lange an. Schließlich konnte er es nicht länger ertragen; er bewegte zögernd die Hand, ließ sie fallen, erhob sie wieder und legte sie warm auf ihren Arm.

„Sie glauben mir doch, nicht wahr?“ fragte er zögernd.

Sie holte tief Atem und wendete ihm ihr blaßes Antlitz zu. Ihre Augen glänzten in warmem Feuer. Der junge Mensch wußte, wer sie waren. Er war sich darüber im klaren, daß er sich keine Hoffnungen mehr machen durfte. Aber trotzdem war er gekommen, um von neuem um ihre Freundschaft zu werben. Wie schwer mußte er mit sich gekämpft haben, um sich zu einem solchen Entschluß durchzuringen!

Als Antwort nahm sie das dünne goldene Ketten von ihrem schlanken Hals und streifte es um seine Hand.

„Wollen Sie es nehmen? Aus Freundschaft? Wie der Radichau von Lahore das Halsband der Rani von Jahur nahm?“

Sie wartete die Antwort nicht ab, sondern drehte sich um und ging rasch in ihre Kabine hinunter, wo sie ihr blaßes Gesicht in die Kissen wühlte und sich ausweinte.

Achtundsechzig Stunden später schäufte sich das Nildelta aus dem dichten Morgennebel heraus, und die „Uncle Sam“ fuhr neben einem riesigen Ozeandampfer in den Hafen von Port Said ein. Der Hafen war voll mit ankern den Schiffen und Booten besetzt, deren Inassen mit dem Geschrei der Geier und Möwen wetteiferten.

Hanna Räder, die heute frühzeitig aufgestanden war, stand an der Reling und sah im Morgennebel das Standbild Lessops wie ein wahnendes Janal auf den Suezkanal schauen.

Ägypten! Schicksalsland des zwanzigsten Jahrhunderts! Schloß es ihr durch den Kopf. Lessops Werk hatte es dazu gemacht. Der Suezkanal war der Schlüsselstein zu dem kolossalen Gewölbe des britischen Weltreiches. Brach man ihn jetzt heraus, so war England nicht mehr England. Die Welt würde schon eines Tages erkennen, daß die hunderttausend Zellen des Ismaels, die einst den Suezkanal gruben, in Wahrheit das Grab des englischen Empire geschaukelt hatten!

Noch bevor die „Uncle Sam“ ihre Anker auswarf, holte Hanna den Chefingenieur ab und ging mit ihm in den Speisesaal hinunter, um die letzte Mahlzeit mit den so gastfreien Amerikanern einzunehmen.

Kurz nach dem Frühstück kamen die Zollbeamten an Bord und prüften die Pässe. Obwohl das Passbild des Obermaschinenbauers Vater, das von dem Chefingenieur absichtlich etwas beschmutzt worden war, taum eine Neugierigkeit mit Harro Thomsen aufwies, wurde es nicht beanstandet. Henry Vater war ja auch ein Unterthan des Königs von England!

Der Beamte drückte mit einer gewissen Feierlichkeit seinen Stempel auf den Pass und gab ihn Thomsen zurück, der ihn nachlässig in die Tasche schob. (Fortsetzung folgt.)

Peter

Ein

kräftiger Junge

angekommen!

In dankbarer Freude!

Wilhelm Lemcke u. Frau
Marie geb. Paulmann

Messenhof 1 b. Halver, 9. Juli 1940.
Rudenscheid, Privatkl. Dr. Thomä.

Am Lager vorrätig:

Leichtbinder, Strohbinder, Vielfach-
gerät, Düngestreuer, Rübenscheider,
Strohschneider :: Jauchepumpen
Beton-Kesselöfen.

Walter Haase, Landmaschinen, Kierspe
Ruf 581 Am Meinerzhagen.

Spiele
vorrätig
W. Bell jr., Halver.

-Neuheiten!

Wurfahren gegen England

Ein neues Kriegsspiel von

unserer U-Boot-Waffe

2.50

Torpedo los!

Ein Seekriegsspiel

2.50



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-
schloß heute nachmittag 4,15 Uhr nach einem
langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen
Leiden, mein lieber guter Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Theodor Weitzel

im eben vollendeten 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an mit der Bitte um stille Teil-
nahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Herten, Treysa, den 9. Juli 1940.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Juli, nachmittags 1.30 Uhr
vom Sterbehaus, Lohstraße 9, aus, statt.

Fr. Frau sucht Beschäftigt.

für die Dauer des Krieges für
halbe oder ganze Tage, mögl.
Büro oder dergl.
Schalksmühle od. Umg. bevorz.
Angebote unt. B. D. 10 an die
Geschäft. G. Piepenstock, Schalks-
mühle.

Ein gut erhaltenes

Akkordion

24/40 Töne

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. B. D. 26 an die
Geschäftst. dfr. Ztg. in Halver.

Füllhalter

1.- 1.20 1.60 2.75 3.50 u. teurer

Drehbleistifte

von 25 Pfg. an.

Feldpostbriefe

in Mappen von 10 und 20 Pfg.

**Farbige
Briefumschläge**

Wilh. Bell jr., Halver

Schreibwaren - Büroartikel